

In Polen ohne Rücksicht wöchentlich 250 Mrk. und monatlich 1000 Mrk., mit Zustellung ins Land 300 Mrk. u. monatlich 1200 Mrk. durch die Post bezog, monatlich in Polen 1200 Mrk. Zustand 2400 Mrk. — *Uezeigen* reiste. Die 7-gehaltene Korporationszelle 60 Mark. Reklame: die gesetzliche Normen zuließ: 300 Mrk. Gengenbach im lokalen Teile 300 Mrk. für die Korporationszelle; für das Land 1000 Mrk. ein Baumwollzettel hinzugefügt; für die erste Seite werden keine Angebote angenommen. — *Ha* vorate werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingefundene Bia- nusleute werden nicht aufgewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 149

Mittwoch, den 28. Juni 1922

5 Jahrgang.

Vor schwierigen Aufgaben.

Die seit fast vier Wochen sich hinziehende Kabinettskrise hat nunmehr durch die Verabschiedung des konservativen Warschauer Stadtdirektors Arthur Sliwinski anscheinend ihren endgültigen Abschluß gefunden.

Die langwierigen Verhandlungen der Sejm-Gruppen haben ein grettes Bild der großen Unzulänglichkeiten entrollt, die gerade in jenen Kreisen herrschen, welche auf Grund ihrer unrichterweise im Sejm erlangten zahlenmäßigen Überlegenheit immer wieder und wieder die einflussreichen Regierungsräte an sich zu reißen wußten. „Erziehung möcht flug“ lautet ein gesuchtes Sprichwort. Hier aber war es and'rs; hier bot sich im Laufe der Zeit immer wieder dasselbe Bild: partizipative und peripherische Erwägungen wurden in den Vorkämpfen gerüttelt und waren bestimmt für das Schicksal des ganzen Landes unbekümmert darum, daß das Staatschiff einen immer bedeutsameren Kurs nahm und so dem unvorstellbaren Untergange entgegensezten.

Wuch diesmal war die Atmosphäre bis zum äußersten Spannungspunkt gepreßt worden und sie wußte sich, wie leider schon so oft seit dem kurzfristigen Ende der polnischen Republik, in einer Kabinettsskrise entladen.

Wie oft schon wurde an dieser Stelle in ebenso eindringlicher wie wohlgemeinter Weise auf all die tiefen Schäden hingewiesen, die so verhängnisvoll auf unsere inneren Verhältnisse und auf die Politik dem Auslande gegenüber rückwirkten mußten. Das Gleiche taten mit uns die Blätter der übrigen Volksminderheiten sowie die Presse jener polnischen Parteien, die mit uns um das Wohl des Staates ernstlich besorgt waren. All die aufgeweckten Warnungen und Ratschläge wurden aber immer wieder in den Wind geschlagen. Was scherte man sich darum, daß der eine oder andere Bestandteil der polnischen Staatsbürgerschaft ob der erschienenen Bevölkerung unzufrieden war? Was fragte man danach, wie diese oder jene Maßnahme vom Auslande aufgenommen wurde?

Die Tatsache allein, daß die ultrachauvinistische und klerikale polnische Presse schon jetzt in wüsten Zeitungsaufgaben gegen den an die Spitze der Staatsleitung tretenden neuen Mann Sliwinski läuft, ferner der Umstand, daß der Staatschef es war, der auf Grund des ihm aufstehenden Rechtes Herrn Sliwinski auf diesen Posten berief, läßt die leise Hoffnung in uns aufkommen, daß nun vielleicht doch eine Wendung zum Besseren eintreten wird. Freilich sind die Bedingungen, unter denen die kommenden Männer das Erbe der Poniatowski-Regierung übernehmen werden, die keineswegs ungünstig sind, und nur ein unbeweglicher Wille und eine entschlossene eiserne Faust können es fertig bringen, das Staatschiff wieder ins rechte Fahrwasser zu bringen.

Eine Illustration der gegenwärtigen Sachlage bietet ein Aufsatz unter der Überschrift „Quo Vadis Polonia?“, den wir in Nr. 25 der Warschauer Wochenschrift „Trybuna“ lesen. Es heißt da u. a.:

„Niemand kann seinen eigenen Schatten überbringen und wenn jemand innerlich nicht frei ist und diese Freiheit nicht liebt, dann hilft es nichts, wenn er sich weiß und amaranthartig bemalt und wann er dann auf jeder Straßenecke laut „Polen! Polen!“ rufen wird. Er bleibt doch, was er war: ein Sklave.“

Die Erörterungen der letzten Zeit haben zu voller Genüge bewiesen, wie wenig freie Leute wir auf den Bänken der Konstituante haben, und wie wenige Leute wir besitzen, die sich die Frage vorlegen: „Wo geht Polen?“ Wenn sie sich als freie Menschen diese Frage vorlegen könnten, würden sie vor selbst erkennen, auf welch abschließiger Bahn sich unser Land in den letzten Monaten unseres Staatslebens befand. Entgegen den Erklärungen des Außenministers kamen die Fragen Wilna und Galizien in einer kurzen Sprache, sie waren auf dem Kongreß der Völkerbundstaaten in Brag behandelt und sie werden sicherlich auch in Genf aufs Tropf kommen. In Polen kam der deutsch-russische in Brag der russisch-polnische und in ihm der russisch-polnische Vertrag zum Abschluß. Entgegen den Beschwerden des Herrn Poltarski kam Genau zukünftig, entgegen seinen Ratschlägen und Prostern haben bereits die Unterhandlungen im Haag begonnen...

In einer solchen Serie von der Westseite erstand bei uns die Krise. Diesem Bilde der westlichen Verhältnisse entspricht auch das des Orients, das ganz aus Prozeßzeichen zusammengesetzt ist. Was geht hinter jener östlichen Wand vor sich? Der Rigaer Vertrag ist bisher nicht ausgeführt worden und es ist, als hätten wir ihn im Unter- und Über unseres Lebens vergessen. Außer den Gobels haben die Polen schweigen bis her — 18 Monate nach Vertragsschluß — nichts zurückgegeben, weder Bibliotheken, noch Ge-

mälde, noch Fabrikseinrichtungen, die sie in den Kriegsjahren fortgeschafft haben...

Der Vertrag mit der Tschechoslowakei ist nicht ratifiziert, dagegen kommt völlig unverhofft für unsere Minister der tschechisch-polnisch-sowjetische Vertrag zum Abschluß. Vielleicht kam er gleichfalls in Rapallo zustande?

Zwischen diesen beiden Szenarien ruht der Schauspiel des Landes: die nahenden Wahl. Sie haben in der Regierungskrise eine ausschlaggebende Rolle gespielt — bei Beginn, bei der Entwicklung und wohl auch bei — der Beendigung derselben. Ihre Wahlen, die im Lande und in den Grenzgebieten stattfinden sollen. Grade jetzt hielt es die zurücktrete Regierung für geboten, die Verhandlungen mit den griechisch-katholischen Blättern zu beenden, welche letztere sie von der Notwendigkeit der Schaffung einer selbständigen Kirche in Polen überzeugt hat (mit 8 Stimmen gegen 2). Diese zwei Stimmen aber sprechen für Millionen von Menschen! Zugem. wurde erst unlängst im „Robotnik“ die durchaus ernste Meinung zum Ausdruck gebracht, daß sich im östlichen Grenzgebieten 60 Prozent einer Polen feindlich gesinnten Bevölkerung befinden. Und in den westlichen Grenzgebieten? Die Deutschen haben auf der Tagung der Freunde des Völkerbundes in Brag einen großen Angriff sprich Vertheidigung. Schriftl. d. „F. F. R.“ auf Polen, die Tschechoslowakei und Rumänien unternommen. Sie bringen in Genf ungezählte Klagen über die Bedeutung der deutschen Bevölkerung in Polen vor. Die nach Warschau eingerufenen von geschichtslutherischen Synode stellt das feindliche Verhältnis (?) einer zahlreichen organisierten lutherisch-deutschen Bevölkerung zum polnischen Staat fest, die nicht nur zu einer evangelischen, sondern zu einer rein deutschen Kirche gehören will. Der ganze polnische Himmel ist mit Polen überzogen, von Ost nach West, vom Zenit. Der Sejm kompromittiert sich selbst, den Staatschef und Polen. Im Sejm begreifen nur wenige, wie sehr die Kampfschlässe des Sejm Polen schaden können

Woher soll der Abgeordnete Klyszko begreifen, um was es sich beim Verfassungskonflikt handelt. Er versteht, weil er es sieht, daß es ein Antrag der Linken ist. Ist dies etwa nicht ungängig? Dieser Antrag ist schwer deshalb vergriffen, weil ihn der Genosse Barlicki verteidigt. Vernunft war im Streit nicht zu finden, es war nur ein nackter, unchristlicher Kampf: „Wir haben recht, denn wir verfügen über 8 Stimmen mehr.“

Erhebt mit Ausnahme der nach Sonnabend folgenden Tage e. täglich frisch.

Schriftleitung und Geschäftsstelle, Betriebsrat Straße 86, Tel. 6-86.

Bei Betriebsleitung durch höhern Gewalt Arbeitskaderlegung oder Auspferzung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Gegeneigene Vertretungen in: Mszana, Bielsko, Czestochowa, Kielce, Koszalin, Lublin, Nowy Sącz, Radom, Rzeszów, Sosnowiec, Tarnow, Turek, Wadowice, Zduńska Wola, Szczecin u. w.

Auf der Suche nach den Mörtern Rathenau.

Ein Million Mark für Erregung der Vater. Berlin, 26. Juni (A. W.) Am Montag sind im ganzen Reich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter anderen wurde der Bruder des vermeintlichen Mörders Erbberger, Karl Tilleßen verhaftet, der unter dem Verdacht steht, auch an dem Attentat auf Schödemann teilgenommen zu haben. Die Personalsbeschreibung des einen Mörders Rathenau soll offiziell auf den Verhafteten zutreffen, der aller Wahrscheinlichkeit nach nach Dänemark zu fliehen ver sucht.

Im Gegensatz hierzu berichtet die Wiener „Neue Freie Presse“, daß der in Frage kommende Bruder Tilleßen seit einigen Tagen aus Frankfurt am Main, seinem Aufenthaltsort, verschwunden sei.

Berlin, 26. Juni. Für die Erregung der Mörders Rathenau hat die Reichsregierung eine Belohnung in der Höhe von einer Million Mark ausgesetzt. Der Reichskanzler hat von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht und eine Anzahl in das Vereins- und Versammlungsrecht tief einschneidender Verordnungen zum Schutz der deutschen Republik erlassen.

Die Berliner Presse zur Ermordung Rathenau.

Berliner Tageblatt: Rathenau ist gefallen, weil er seinem Zweck nach besten Kräften gedient und seine glänzenden Talente dem Wiederaufbau Deutschlands gewidmet hat. Der sein stieliges Ziel und sein leitender Gedanke war, hinter ihm bleibt ein Band, das an diesem Tage und nach diesem Morde, der ein Signal gewesen sein kann, weiter als je von solchem Ausstieg und solcher Gewissheit entfernt erscheint.

Börsische Zeitung: Die Schüsse, die im Grunewald Walter Rathenau tödlich trafen, sind Alarmschüsse. Ein Alarm, der alle gesunden Instinkte im deutschen Volk wachrufen sollte. Es handelt sich jetzt um die Entscheidung darüber, ob das deutsche Volk endlich zur Ruhe kommen darf, oder ob weiter jede positive Politik dadurch gestört werden kann, daß bei den unsicheren Parteien wichtigen Einfluss gewinnen. Die Entscheidung darüber kann das Volk nur durch neu Reichstagswahlen fallen, und dazu muß die Regierung dem Volk Gelegenheit geben.

Volksblatt: Die Mörders, die jetzt Walter Rathenau zur Strecke gebracht haben, verlängern nicht mehr die wenige Tage, nachdem er im Reichstage in schon lange nicht gehörter fester Sprache die verbrecherische Willkür der Franzosen gegen deutsche Brüder und Schwestern eindrucksvoll gebrandmarkt hatte, haben damit zugleich gegen das ganze deutsche Volk einen Streich von unabsehbarer Tragweite geführt.

Worwitz: Die Situation ist ungebührlich ernst. Die Arbeiterschaft muß auf alles vorbereitet sein. Die Parole lautet: Auf die Schanzen! Volle Kampfbereitschaft gegen die Reaktion! Von der Regierung verlangen wir, daß sie im Kampf gegen die sich immer frecher gestaltende Reaktion die Führung ergreift und unverzügliche Maßnahmen trifft, die einen wirklichen Schutz der Republik und ihrer führenden Männer gewährleisten.

Soie Jähne: Die Reaktion gibt das Signal! Sie ist aufmarschiert und kündigt ihren Kämpfen durch die Ermordung Rathenau an. Der Feindschaftsdruck ist der arbeitenden Bevölkerung hingeworfen, sie wird ihn aufzunehmen!

Tägl. Rundschau: Man mag Rathenau politischer Gegner gewesen sein — und wir waren es — so wie man angesichts dieser Hubertus, die ihm das Leben nahm, um so drängender das Bedürfnis fühlten, für den lantaren Menschen zu zeugen, der er bei allen Widersprüchen seines Wesens und Werkes war.

Deutsche Allgemeine Zeitung: Rathenau schließt sich an eine erschreckend lange Reihe politischer Opfer an. Die Ermordung Rathenau wird aufs neue und viel gefährlicher als jemals den siebenkantigen Körperteil erschüttern.

Deutsche Tageszeitung: Die Tat ist eines der grauenvollsten niedertäglichen Verbrechen, die jemals die Geschichte der irrenden Menschheit besticht haben. Man möchte und mag über die Person Rathenau denken wie man will: daran, daß er geglaubt hat, in seiner Weise der Sache Deutschlands zu dienen ist auch von den schärfsten grundlegenden Gegnern seiner Politik ebenso wenig jemals ein Zweifel ausgesprochen worden wie an seiner persönlichen Integrität.

Deutsche Zeitung: Daß die Gewalttat eine Rendierung der bisher verfolgten Regierungsrückläufe zur Folge haben könnte hätte ein noch so vorrangiger Fanatiker von links oder rechts beobachtet müssen. Wieder einmal stehen wir also vor ernsten Tagen.

Berlin, 26. Juni (A. W.) Hier sind am Sonntag anlässlich der Ermordung des Außen-

Sliwinski bei der Kabinettbildung.

Der „Kurier Warszawski“ schreibt: Soweit uns bekannt, konserierte Herr Arthur Sliwinski gestern abend unter anberem mit dem bisherigen Minister für öffentliche Arbeiten Narutowicz, dem Innenminister Kamieński, dem Minister für Volksgesundheit Dr. Chodzko, dem Finanzminister Michałski und dem Landwirtschaftsminister Raczyński.

Nach der Konferenz beschlossen alle genannten Minister in das neue Kabinett einzutreten.

Der „Kurier Warszawski“ will erfahren haben, daß General Sosnkowski einverstanden sei, in das Kabinett einzutreten, ebenso wollen der Arbeitsminister Daroszki und der Verkehrsminister Jagiński-Marynowski auf ihren Posten verbleiben.

Auf diese Weise war die Zusammensetzung des Kabinetts um 12 Uhr mittags, bis auf die drei Vertreter des Ministeriums für Post und Telegrafen, Kultur und Volksaufklärung und Handel, zustande gebracht.

Herr Sliwinski hat sich mit der Neubernahme des Außenministeriums einverstanden erklärt und ist heute morgen von Krakau nach Warschau abgereist, um sich persönlich zu verabschieden.

Die Politik der Sowjets im Haag.

Uitwornos Erzählungen.

Haag, 27. Juni. (A. W.) Uitwornos erzählte Pressevertretern, daß die Sowjets im Haag eine ähnliche Politik wie in Genf führen werden. Sie werden nur in formelle Konventionen eingehen. An erster Stelle ihres Programms steht die Friedensfrage. Uitwornos erwähnte, daß seit der Zeit der Genfer Konferenz in Außland große Veränderungen vor sich Rom Neutrath genannt.

„Wir haben recht“, rief die Nationaldemokratie auf der Tagung der Rechtsanwälte und Wirtschaftler, als sie sich in Gegenwart von Ausländern durch weitgehendsten Obligationismus auf wirtschaftlichem Gebiet beriefen — mit weitgehendem Klassenkampf, mit weitgehendster Heimlichkeit gegenüber allem sozialen Beginn... Diese Leute haben nicht einmal eine wirtschaftliche Bildung. Sie sind im achtzehnten Jahrhundert geboren, leben aber noch und treiben auf polnischer Erde ihres Spur. Nicht haben die regierenden polnischen Statisten zugelassen und haben gegenüber dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert auch nichts vergeben. Sie lesen heute nur royalistische französische Zeitungen. Sie wieberholen das Vorwort der französischen Pamphleten, die weil sie keine Weisheit im Lande besitzen um so lauter schreien und die überlebten Ideen des de Maistre und Bonaldes nach dem Osten exportieren, und zwar auf der Linie des pernixen Widerstandes — nach Ländern, die keine oder nur eine geringe Wehrkraft besitzen.

Die Verfassung von 1921 ist republikanisch. Ist es oder nicht? Weshalb verpflichtet sie nicht? Wenn sie verpflichten würde, wären Verfassungstreue unmöglich. Also verpflichtet sie nicht? Wir wünschen sehr, daß dies die Gelegenheit aufgeklärt werden möchte, damit wir endlich zählen könnten, wieviel Republikaner es in diesem Sejm gibt. Denn von dieser Statistik hängt das Los unseres Landes ab. Dieses Land muß seine Meinung äußern, was es will und wohin es gehen will. Ob mit der Welt oder mit der gesetzlichen Erzbrüderlichkeit. Bis dahin die „Trybuna“.

Wenn man die politischen Geschehnisse im Spiegel dieser Schilderungen betrachtet, so wird man wohl die Erklärung finden, keinesfalls aber eine Entschuldigung der augenblicklichen Zustände gelten lassen können.

Wir, die Deutschen Polens, erwarten vor der neuen Regierung, daß sie zugleich mit anderen durchgreifenden Maßnahmen auch unseren Interessen jene ihnen gehörende Ausweitung zuwenden, an denen es ihre Vorgänger bisher ganz und gar haben schelen lassen. Wird die Regierung Sliwinski — worauf wir hoffen — den Gründen der Gerechtigkeit entsprechend auf die Verwirklichung der verfassungsmäßig festgelegten staatsbürglerlichen Minderheitsrechte hinarbeiten, so wird sie uns damit die Erfüllung unserer Staatsbürgerschaftlichen erleichtern und uns dann zugleich ganz auf ihrer Seite finden.

H. W.-k.

Schanzer in London.

Bradfield, 26. Juni. (A. W.) Die Londoner Blätter unterstreichen die Bedeutung von Schanzers Besuch in London, umso mehr als Schanzer in Begleitung von wirtschaftlichen Sachverständigen eingetroffen ist.

Lloyd George über die Ermordung Rathenau.

für Aufnahme Deutschlands und Englands in den Völkerbund.

London, 26. Juni. (A. W.) Lloyd George gab ausdrücklich der Ermordung Rathenau seiner letzten Empörung Ausdruck. Er erklärte, daß Rathenau ermordet wurde, weil er bestrebt war, zwischen Deutschland und den Völkerbündeten bessere Beziehungen herzustellen.

Lloyd George empfahl, dem Völkerbund einen universellen Charakter zu verleihen, und sagte, daß wenn vorgeschlagen werden sollte, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, er diesen Vorschlag untersagen werde. Er wünsche, daß Ruhland, moralisch entsprechend vorbereitet, gleichfalls in den Völkerbund aufgenommen werden möge.

Die Nachfolge Rathenau.

Berlin, 27. Juni. (A. W.) Der Reichspräsident bestreute den Reichskanzler mit der zeitweiligen Führung des Außenministeriums.

Berlin, 26. Juni. (A. W.) Als Nachfolger Rathenau wurden der frühere Außenminister Simons und der Gesandte in

ministers Dr. Rathenau eine sozialistische Massen und gehörte im Zustand fort. In zahlreichen von sozialistischen und revolutionären Rednern gehaltenen Ansprachen wurde die Moritat verdammt und die Regierung aufgefordert, die schärfsten Maßnahmen gegenüber der Nation zu ergreifen.

Das war, 26. Juni. (Pat.) Nach. Auf Grund des Beschlusses des Leipziger Kongresses der Gewerkschaften wurde anlässlich der Ermordung Rathenau von den Staatsbeamten Berlins und des ganzen Reiches ein zweitägiger Demonstrationsstreik veranstaltet.

Englische Pressestimmen.

London, 26. Juni (Pat.) Sunday Times" steht fest, daß die Ermordung Rathenau nicht nur Deutschland sondern ganz Europa betroffen habe, da es schwer fallen wird, diesen guten Menschen zu ersezten. Die Verbündeten betrachten den Tod Rathenau, der zwar ihr Feind war, aber kein Anhänger des Imperialismus und Reactionismus. Er war lediglich bestrebt, mit Europa zusammenzuarbeiten.

Höls, 25. Juni. (T. U.) Die in Köln erscheinende englische Militärzeitung "Cologne Post" schreibt zu der Ermordung Rathenau: Der Mord sei in einer Welle erfolgt, die ungwidrig auf eine wohlüberlegte Verschwörung hinweist. Der Eindruck, daß die Mörder ehemalige Offiziere und Angehörige einer Geheimorganisation seien, werde durch den Umstand verstärkt, daß Rathenau gleich durch den ersten Schuß getötet worden sei, obwohl beide Autos in voller Fahrt waren. Die Mörder hätten einen wohlüberlegten Kunstschuß abgegeben.

Die Aufnahme der Mordnachricht in Paris.

Basel, 26. Juni. (T. U.) Den "Basler Nachrichten" wird über die Aufnahme der Mordnachricht in Paris von ihrem Sonderkorrespondenten gedreht: Bei den großen Angelegenheiten wird es immer recht deutlich, daß die Vorgänge in Deutschland Frankreich gerade in so hohem Maße interessieren wie die Vorgänge in England. Man braucht nicht zu glauben, daß Rathenau in Frankreich besonders beliebt war. Er war aber in gemäßigten französischen Kreisen darum sympathisch, weil man von ihm das Gefühl hatte, daß er über die französischen Fortbewegungen und die deutschen Erfüllungsmaßnahmen gesunde Ansichten hatte und daß zwischen vernünftigen Deutschen und Franzosen nicht jede Verständigung ausgeschlossen ist. Das bewiesen die Wiesbadener Abkommen, deren Werkmeister die Herren Loucheur und Rathenau waren. Rathenau hat damals schon Loucheur vorausgesagt, daß er wahrscheinlich das Los Gräbers teilen werde.

Die Tagung der Verfassunggebenden Synode der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen.

Bericht unseres nach Warschau entsandten Sonderberichterstatters
(Fortsetzung des Berichts vom 2. Sitzungstage).

Gen-Sup. Bursche: Wir betrachten den Zwischenfall hiermit als erledigt und gehen zur Tagesordnung über, indem wir zur Beratung über die Kirchengesetze schreiten. Wir beginnen mit dem Gesetz über die Verfassung der evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen. Es liegen zwei Entwürfe dieses Gesetzes vor: der Entwurf des Konsistoriums und der Lodzer Entwurf. Ich bitte die Herren Synodenalisten sich darüber zu äußern, ob wir zuerst in eine Generaldebatte über die beiden Entwürfe eintreten sollen oder aber sofort zur Lesung und Diskussion der Einzelparagraphen schreiten.

Syn. Utta: Ich halte es für richtig, zuerst in eine allgemeine Diskussion einzutreten, um den Herren Synodenalisten ein Gesamtbild der beiden Entwürfe zu geben. Sollten sich die Anwesenden mit diesem Vorschlag einverstanden erklären, so werde ich mir erlauben, Ihnen die Grundgedanken und wesentlichen Punkte des Lodzer Entwurfs zu berichten.

Gen-Sup. Bursche: Auch ich halte diesen Vorschlag für den einzigen richtigen Weg und erteile somit Herrn Utta das Wort zum Bericht über den Lodzer Entwurf der Kirchenverfassung.

Syn. Utta: Meine Herren Synodenalisten! Als der Weltkrieg die Zwingburgen der Völker in Trümmer schlug, ging ein Sehnen nach Freiheit durch alle Lande und Völker. Auch unserem Vaterlande war es endlich nach langer Knechtschaft und Zerrissenheit vergönnt, zu freiem und selbständigen Leben zu erstehen. Die gesamte Bevölkerung atmete erleichtert auf und jubelte dem neuen Zeitalter der Freiheit und Unabhängigkeit zu. Besonderen Grund zur Freude hatten wir Lutheraner, denn auch wir hofften nun, daß unsere Kirche aus der Knechtschaft erlöst werden würde. Nicht ein jeder mag sich wohl einen rechten Begriff davon machen, in welchem Maße unsere Kirche unter der Russenherrschaft geknechtet war. Erst das eingehende Studium des alten russischen Gesetzes über die evangelisch-augsburgische Kirche vom Jahre 1849 gibt uns ein klares Bild von der untergeordneten Stellung unserer Kirche, von der völligen Abhängigkeit derselben vom

Zaren. Wie verständlich war daher unser Aufjubeln, als die Stunde der Freiheit an der Uhr der Weltgeschichte geschlagen hatte. Lange hat es jedoch noch gedauert, bis das Konsistorium sich geneigt zeigte, an eine Neuorganisation der Kirche zu schreiben. Endlich wurde aber dieses Werk in Maßriß genommen und der Entwurf einer neuen Kirchenfassung vorbereitet. Leider aber wurde unsere Freude getrübt, als der Entwurf in unsre Hände kam. Er enttäuschte uns vollständig, weil er uns nicht die volle durch die Konstitution verbürgte Freiheit gab und unserer Kirche wiederum unnötige Fesseln anlegte. Wir waren gewesen, diesem Konsistorialentwurf einen eigenen Entwurf entgegenzustellen, der die Wünsche der Gemeinden und die wahren Lebensinteressen unserer Kirche berücksichtigte. Dieser Entwurf liegt Ihnen als "Lodzer Entwurf" hier vor. Es ist jedoch nicht nur der Willensausdruck der Lodzer Gemeinden, der in diesem Entwurf zur Geltung gelangte. Wir halten am 15. d. M. in Lodz eine Tagung der gewählten Synodalvertreter aus über 60 Gemeinden und berieten mit dem vollen Ernst und der ganzen Würde, die einer so hohen Sache entspricht, über die Entwürfe der Kirchengesetze, nachdem wir uns vorher durch Gebet zum Allerhöchsten für diese unsere Arbeit gestärkt hatten. Dort wurde unser Entwurf in der Fassung, wie sie Ihnen heute vorliegt, festgelegt, und im Namen aller dieser Gemeinden haben wir diesen Entwurf zur Beratung vorgelegt.

Unsere Richtschnur bei der Abfassung dieses Entwurfs war der Gedanke, daß die Gemeinde sich möglichst viel um kirchlichen Leben beteiligen müsse. Ich erkläre hier, allen Insinuationen zum Trotz, daß es uns fern liegt, der Kirche irgend einen nationalen Stempel aufzudrücken. Wir wollen weder eine deutsche, noch eine polnische, sondern eine wahrhaft evangelische Kirche. Wir treten für eine freie Kirche ein, die von keinerlei politischen und nationalen Absichten beherrscht wird und allen ihren Gliedern die unbehinderte Pflege des Glaubens in der Sprache ihrer Väter ermöglicht. Ich wende mich jetzt zu den Gesetzentwürfen. Der Warschauer Gesetzentwurf enthält viele neue Ausdrücke, die im kirchlichen Leben bisher nicht gebräuchlich waren, wie Presbyterium (Kirchenrat), Seniorat, Senioratsversammlung, Oberkirchenrat, Bischof usw., die uns gänzlich fremd anmuten. Wir sind daher für die Beibehaltung der alten Benennungen, besonders dort, wo Fremdwörter durch andere Fremdwörter ersetzt wurden. Der Warschauer Entwurf enthält den Grundsatz, daß jedes kirchliche Organ dem nächsthöheren untergeordnet sein müsse. Es ist dies kein freier Aufbau der Kirchenverfassung. Wir können uns damit nicht einverstanden erklären und verlangen, daß jede Gemeinde ihre Angelegenheiten selbständig ordne und verwalte. Das Wahlalter ist im Warschauer Entwurf zu hoch vorge sehen; wir wollen das demokratische Prinzip überall durchgesetzt haben und haben deshalb das 21. Lebensjahr als Wahlaltersgrenze festgesetzt. Um den in der Bibel enthaltenen Grundsätzen unseres Glaubens Genüge zu tun, haben wir es für nötig erachtet, Gemeindegliedern, die in Mischen leben und unter Kirchenzucht stehen, das Wahlbarkeitsrecht zu entziehen. Wir stützen uns dabei auf die Worte des Apostel Paulus, der da sagt, daß Männer, die in Mischen leben, ein öffentliches Alterneris geben und nicht an der Spitze der Gemeinde stehen sollen. Bezuglich der theologischen Ausbildung der zukünftigen Pastoren stehen wir auf dem Standpunkt, daß nicht der Staat diese Ausbildung zu bestimmen habe, sondern daß dies eine innerkirchliche Angelegenheit sei, die der Synode und dem von ihr beauftragten Konsistorium zu überlassen sei. Wir sind daher ganz entschieden dagegen, daß Bestimmungen über die Ausbildung der Theologen in das Gesetz über das Verhältnis der Kirche zum Staat aufgenommen werden. Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, daß der in seiner überwiegenden Mehrheit katholische Sejm und die katholischen Regierungsbehörden über die Ausbildung der Pastoren entscheiden soll. Wir erblicken darin eine Gefahr für die Reinheit unserer lutherischen Lehre und wollen uns in dieser Beziehung, entgegen dem Warschauer Entwurf, voll Unabhängigkeit bewahren.

Der Warschauer Entwurf führt eine Neuerung in der Form der sog. Gemeindevertretungen ein. Wir sehen diese Einrichtung als völlig überflüssig, ja schädlich an. Sie ist dazu da, um die Gemeindeglieder in ihrer Gesamtheit von der Kirchenarbeit auszuschließen. Dies aber ist unserer Auffassung nach grundsätzlich. Man darf die Mitarbeit und das Mitbestimmungsrecht der Gemeindeglieder auf keinen Fall beschränken, da dadurch das Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten lahmelegt wird. Die Folge davon, daß die Gemeinde zu wenig zur Mitbestimmung herangezogen wird, ist Unzufriedenheit, Zweisprache und Hader. Das Schwergewicht muß auf die Gemeindeversammlung gelegt werden. Wohl bekommt man da manchmal bittere Wahrheiten zu hören, doch schadet eine solche Aussprache nie. Sie ist eher dazu angetan, Missstände zu beheben. Eine Zurücksetzung der Gemeinde können wir also nicht zulassen.

Das gleiche gilt von dem Synodalausschluß, der gleichfalls überflüssig ist. Nach unserem Entwurf wird die Synode auf 6 Jahre gewählt und tritt nach Bedarf zusammen. Tagt sie nicht, so sind das Präsidium oder im Notfalle spezielle Kommissionen für gewisse Fragen tätig. Der Synodalausschluß ist auch deshalb nicht gutzuheissen, weil dadurch die Frage der Verantwortlichkeit unklar wird. Konsistorium und Synodalausschluß werden die Verantwortung von sich ab- und gegenseitig

Deutsche Eltern!

Wenn Eure jetzt schulpflichtig werdenden Kinder eine deutsche Schule besuchen sollen, so müßt Ihr eine diesbezügliche Erklärung an den Schulrat einreichen.

Die Frist läuft schon am 31. Juli ab!

Vordrucke sind Piramowiczstraße 5 zu haben.

2735

Deutsche Eltern, versäumt nicht Eure völkische Pflicht.

Wir sind billig!

Die grosse Nachfrage in unseren Geschäften beweist es uns:
Herren-Ulster 28000, 35000
Sacco-Anzüge 26000, 38000
Hosen 7500, 9500
2765 Sommer-Kleider 4500, 5200, 11500.

machten gerade die Vertreter der Gemeinde Pabianice. Beide Pastoren sowie ein Laienvertreter stimmten für den Lodzer Entwurf, während der andere Synodalisten sich der Stimme enthielt. Auch ein Lodzer Synodalisten enthielt sich der Stimme.

Lokales.

Lodz, den 28. Juni 1922.

Große musikalische Vesper. Uns wird geschrieben: Mit Freuden möchte ich die Glaubensgenossen davon benachrichtigen, daß es mir nunmehr gelungen ist, einem mir gegenüber bereits oft geäußerten Wunsch der Gemeindeglieder entgegenzukommen zu können. Es werden in der St. Johannis Kirche von nun ab sieben Wochen hindurch jeden Freitag abends 8 Uhr musikalische Vespers verbunden mit Gebetsstunde und Evangelisationsvortrag, gehalten werden. Ich hoffe, daß diese Nachricht in den weitesten Kreisen unserer Glaubensgenossen mit großer Freude aufgenommen werden wird. Das Thema, über welches ich an diesem Freitag zu sprechen gedenke, lautet: "Die Hoffnung ist die Stütze des modernen Unglaubens". Am Morgen wird am ersten Abend gebeten: Orgel: Ch. H. Knauf, Präludium C dur und J. S. Bach Präludium D-dur — Organist der St. Johannisgemeinde, Herr Brückert, ein Streichquintett, aufgeführt unter Leitung des Herrn Broch. Als Gesänge: Solisten: Fr. M. Propstee und Herr Brüttigam; Kirchengesangverein "Kantate": 2 große Chöre. Abends später. Eintritt frei für jedermann. Freiwillige Gaben sind erbeten, und zwar zugunsten des Baues der St. Matthäuskirche.

Pastor J. Dietrich.

Das Begräbnis Adolf Kestlers fand gestern um 4½ Uhr nachmittags vom Trauerhaus in der Sienkiewicz Straße aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt. Zahlreiche Freunde und Bekannte gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Die Schneidermeister-Innung und der Schneider-Gesellenverein sowie die "Lodzer Freie Presse" hatten Delegationen entsandt. Unter den Trauergästen fehlten auch Vertreter des Bundes der Deutschen Polens nicht. Sogar Israeliten aus der Zahl befreundeter Kaufleute erwiesen dem ehrenbaren Bräutigam die letzte Ehre, indem sie seiner mit Kämmen reich geschmückten Bague bis an die Brust folgten. Konsistorialrat Pastor Guadach hieß sowohl im Trauerhaus wie auch am offenen Grabe ehrgeizige Reden, in denen er die leitenden Seelenbegleiter des Dahingegangenen, selber kinderlos, viele Gaben und wahr zu zugunsten des Baues der St. Matthäuskirche.

Ruhe sanft, deutscher Bräutigam!

Dr. o. B.

Karl Mogg †. Am 19. d. M. verschied auf dem Weihen-Hirsch bei Dresden der allgemein bekannte und geschätzte Lodzer Kaufmann Karl Mogg im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene wurde in Röhrwein in Sachsen geboren, hat in Deutschland eine gute allgemeine Bildung gewonnen und kam nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges 1870/71, wegen Feldzug er mitgezogen, nach Lodz, wo er infolge seines lebenswürdigen treulichen Wefens und seiner guten Charaktereigenschaften in den besten Gesellschaftskreisen Eingang fand. Im Jahre 1875 gründete Karl Mogg in Lodz ein Geschäft für Steierzeug der für die Fabrikbetriebe so nötigen technischen Artikel und Maschinen, welches Unternehmen er 29 Jahre hindurch betrieb. Infolge vorgerückten Alters zog er sich vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand zurück und überließ die Firma seinem jährligen Mitarbeiter, Herrn Radolf Römer, und seinem Schwiegersohn, Herrn Jägermeier Walter König. Der Lodzer Männergesangverein, welchem er über 40 Jahre angehörte, verlor in Karl Mogg ein Ehrenmitglied. Da Sängerleben war er sehr beliebt. Er war viele Jahre hindurch Vertreter des kaiserlich-deutschen Gesamt-Konsulats in Warschau. Auch war er Mitbegründer und Förderer des Vereins zur Unterstzung deutscher Reichsangehöriger in Lodz. Da Anerkennung seiner Wirksamkeit wurden ihm verschiedene Orden auszeichnungen verliehen. Die letzte Bestattung des Ehemaligen fand am 22. Juni auf dem Ober-Boitzenburger Friedhof auf dem Weihen-Hirsch bei Dresden statt. Ein ehrwürdiges Anwesen wie Karl Mogg in Lodz für alle Zeit bewahrt bleiben. Er ruhe in Frieden!

Meldung der Ausländer. Das Meldungsamt der Stadt Lodz macht verständig, daß die Ausländer bestreitig verfügen, daß die Ausländerkarte (karta pobytu) noch im Zimmer 6 von 10 bis 1 Uhr in nachstehender Reihenfolge zu melden haben: am 1. Tag diejenigen, deren Name mit den Buchstaben A, B, C, D beginnt; am 8. Juli — E, F, G, H, Ch;



4
Tiefbetrübt zeigen wir hiermit an, daß mein innig geliebter Gatte, unser unvergesslicher teurer Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Eduard Mogk

im Alter von 75 Jahren am 19. Juni d. J. auf Weissen Hirsch bei Dresden verschieden ist.

Die Beerdigung fand am 22. Juni auf dem Ober-Loschwitzer Friedhof statt.

Um stilles Beileid bitten

3080

Dresden — Weissen Hirsch, Juni 1922.

Nachruf.

Am 19. Juni d. J. verschied im Weissen Hirsch bei Dresden mein ehemaliger Chef und späterer Socius

Herr Karl Mogk.

Drei Jahrzehnte hindurch hat der Verstorbene in väterlicher Weise beratend und helfend mir zur Seite gestanden und mir sein Wohlwollen erwiesen. Da er mit den reichsten Erfahrungen ausgestattet war, hat er seine Kraft der von ihm vor 46 Jahren gegründeten Firma „Karl Mogk“ gewidmet und dieselbe zu ihrer Entwicklung gebracht. Obgleich er infolge vorgerückten Alters vor einigen Jahren aus der Firma ausgeschieden war, hat er weiterhin derselben das größte Interesse entgegengebracht, und sein Andenken wird mir immer unvergesslich bleiben.

Mit unauslöschlichem Danke gedenke ich in aufrichtiger Trauer des Verstorbenen, und es drängt mich, der Familie des Heimgegangenen mein tiefempfundenes, herzliches Beileid auszudrücken.

Er ruhe in Frieden!

3081

Rudolf Römer.

Lodz, den 28. Juni 1922.

Apfervitriol, Salzburgervitriol, Glauber-salz, Pottasche, Nekali, Salz- u. Schwefelsäure, Sulfat-Extrakt (Sulfat-Ablauge) sowie alle anderen

Chemikalien u. Leerprodukte

liefern ständig in großen Mengen und erbitten Aufträge
Industriehaus für Gruben- und Hüttens-Bedarf, Ges. m. b. h. Nikolai, Oberschlesien.



Rzewuski i Ska
Maschinenfabrik,

Warschau.

Ordynacka 7, Tel. 28-95.

Fabrik zur Herstellung von Dachzementziegeln, Betonröhren, Bürgersteigplatten, Betonstühlen u. s. w.

Quelle großer Gewinne für unternehmende Einzelpersonen.

Unsere Betonmischungen werden für den Schießfelder d. Polnischen Landes- und Landesverarbeitung.

Verkäuferin

für Damen-Konfektion gesucht. Anmel-dungen von 9—10 Uhr bei Schmeichel & Rosner, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 100.

3083

Deutsch englischer
Korrespondent u. Buchhalter mit Kenntnis des Maschinenschreibens, wird per sofort gesucht. Ges. Offerten unter „Import“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

3020

Großer Schuhwaren-
Ausverkauf!

(garantiert) für Herren und Damen, alte Säbons, zu bedeutend ermäßigten Preisen vom 2. Juni bis 1. Juli bei J. Kowalczyk, 25 Cegielnianastr. 25.

Eine sehr guterhaltene

3021

Schreibmaschine

zu verkaufen. Petrikauer Straße 185, Wohnung 3.

Achtung!

Achtung!



Achtet auf eure Gesundheit und tragt die Sommerschuhe

„Lekkochót“

Schuhe speziell vor dem Schwitzen der Füße. Hersteller ist die bekannte Firma J. Abramowicz, welche für Dauerhaftigkeit garantiert.

Erhältlich in den besten Geschäften und zwar: auf der Petrikauer Straße bei Gręzinski, Hechtov, Kujumbach, Tumulski, Szterling, Zawadzka, Straße 1, Schajewski, Nowomiejska 18, Siporn, Jawadzka 10, Rosenszt, Nowomiejska 7, Seidel, Cegielnianastrasse 32.

Hirschmann, Fabianice, Warszawska 2, fährt nicht mehr meine Ware.

Schuhwarenwerkstatt

J. Abramowicz, Podrzecznast. 15.

Bemerkung: Die Schuhe sind mit Korkunterlage zum bequemen gehen. Falls der Schuh beim ersten Tragen Mängel aufweist, wird für denselben Ersatz geleistet, jedoch nur mit der Schuhmarke J. A.

Vor Nachahmung meines Fabrikats wird gewarnt!

Dr. med. 2649
LANGBARD
Zawadzka Nr. 10
Haut- und Geschlechtskr.
Sprechst. v. 9—12 u. v. 5—8
Tawrotstraße Nr. 7.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskr.
empfängt v. 10—12 u. v. 5—8
Tawrotstraße Nr. 7.

Dr. med. 2649
Braun
Spezialarzt für
Haut, venöse und
Gelenkbeschwerden.
Poludniowstr. 23.
Sprechst. von 10—12 u. 5—8
Damen von 4—5.

Dr. med. 2649
Edmund Eckert
Haut- u. Geschlechtskr. etab.
Sprechst. v. 3—8 Uhr nachm.
Kilińskastraße Nr. 187,
das dritte Haus von der Glowna.

Die trauernden hinterbliebenen.

Philharmonisches Orchester zu Lodz.

Staszic-Park.

Donnerstag, den 29. d. Mts. um 12 Uhr mittags:

2. Volkskonzert

Direktion: Teodor Ryder.

Solist: Karol Żelazo.

Einzelheiten im Programm.

Sonntag, den 1. Juli, um 3.30 Uhr nachmittags:

2. Nachmittags-Konzert

Direktion: Teodor Ryder.

Im Programm u. a.: Opern, Ouvertüren und Phantasien.

Sonntag, den 2. Juli, um 12 Uhr mittags:

3. Volkskonzert

Direktion: Teodor Ryder.

Programm u. a.: Moniuszko, Słotow, Verdi.

Eintrittskarten im Preise zu M. 200,— für Mitglieder der Berufsverbände M. 150,— für Soldaten und Schüler M. 100 — an der Kasse des Staszic-Parkes an Sonntagen von 2 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr morgens ab, zu haben.

2025

Sportplatz Helenenhof.

Donnerstag, den 29. Juni er., um 3 1/2, Uhr nachmittags:

Fußball-Wettspiel

zwischen

„Korona“ — „Sturm“.

Lodz.

Das Spiel findet bei jeder Witterung statt.

